Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

112 (23.9.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364586

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 112. Dienstag, den 23. September 1873.

☞ Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint, des Marktes wegen, am Sonnabend.

☞ Mit dem 1. October beginnt ein neues Quartal der **„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth"**. Dieselben werden, wie bisher, eine politische Rundschau, Local-Notizen, sowie sonstige Notizen aus allen Landestheilen bringen, aber auch durch spannende Novellen für die Unterhaltung ihrer Leser Sorge tragen. Dieselben erscheinen wöchentlich drei Mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zu dem billigen Preise von 10 Sgr. pro Quartal. — Annoncen finden die wirksamste Verbreitung und werden für Elsfleth mit 9 Pfennige, bei Wiederholungen mit 6 Pfennige und für auswärts mit 1 Groschen pro Zeile berechnet.

Für das wöchentlich einmal erscheinende **„Illustrirte Unterhaltungsblatt"** beginnt ebenfalls ein neues Quartal und kostet dasselbe nur 7½ Sgr. pro Quartal. Wir bitten um recht baldige Bestellung, damit die Zusendung pünktlich erfolgen kann.

Bestellungen übernehmen sämmtliche Postanstalten, sowie für hier die Expedition.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition der „Nachrichten".

Politische Rundschau.

— Der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, welcher am 21. d. M. mit den Officieren des großen Generalstabes von der diesjährigen Uebungsreise nach Berlin zurückkehren wird, hat bei seinem Aufenthalte in Wilhelmshafen dem Capitain Werner, welcher sich dort krank gemeldet hat, einen einstündigen Besuch gemacht. Gleich nach der Rückkehr des Feldmarschalls sollen, wie verlautet, mehrere Veränderungen in der Neubesetzung der verschiedenen Officierstellen bei dem großen Generalstabe erfolgen.

— Die Erfahrungen der letzten Zeit haben es wünschenswerth erscheinen lassen, daß die Matrosen künftighin neben der Ausbildung in den speziellen Matrosendienstzweigen auch vollständig nach dem Reglement für die Infanterie im Exercieren und den Füsilierübungen, sowie im Schießen ausgebildet werden. Man beabsichtigt, auf diese Weise die Matrosen für die verschiedenen Kriegslagen auf dem Festlande zu schulen und sie dadurch zu befähigen, gemeinsam mit den Mannschaften des Seebataillons bei Ladungen an feindlichen und unsicheren Küsten zur Verwendung kommen zu können. Gleichzeitig hofft man auch durch diese Ausbildung ein Mittel zur festeren Disciplinirung der Mannschaften zu gewinnen. Die betreffenden Uebungen haben bereits bei den Matrosen der in Kiel stationirten Matrosendivision begonnen.

— Das Festungsgouvernement von Straßburg hat dem badischen Bezirksamt Kork angezeigt, daß die Stadt Kehl dem Verwaltungs- und Befehlsbereiche des Festungs-Gouvernements Straßburg und des General-Commando's des 15. Armeecorps zugetheilt worden ist. In Folge dessen sind die in der Citadelle kasernirten Truppentheile mit der Wahrnehmung der militärischen Polizei in Kehl beauftragt und ist die Ausgabe von auf Kehl lautenden Urlaubskarten für Soldaten in Wegfall gekommen.

— In Wien beabsichtigen die Clericalen einige kleine Demonstrationen gegen den König Victor Emanuel in Scene zu setzen. So hatte die Erzbruderschaft zum heiligen Erzengel Michael eine Einladung zu einem Seelenamte erlassen, das am 20. Sept. für die bei der Einnahme Roms gefallenen päpstlichen Soldaten gehalten werden soll. Aber damit nicht genug, hatte sie bei der Polizeibehörde um die Erlaubniß nachgesucht, die Einladung öffentlich anschlagen zu dürfen. Damit hätte man der Demonstration einen gewissen Eclat gegeben und zugleich die Behörden, ohne deren Erlaubniß keine Placate angeschlagen werden dürfen, zu Mitschuldigen gemacht. Diese Absicht ist der Brüderschaft indessen durchkreuzt worden, da die Polizei die Genehmigung zur Affichirung der Einladung untersagt hat.

— Die Fusionspartei in Frankreich wird immer unruhiger über das anhaltende Schweigen des Grafen von Cham-

Das graue Haus in der Rue Richelieu in Paris.

Nach einer wahren Begebenheit von Edmund Hahn.

(Fortsetzung.)

Ihr Mann, mein Vetter Victor Varreux, machte glänzende Geschäfte, er nahm Herrn Duresnell, den Bruder seiner Frau, in seine Handlung und wir bildeten eine Familie. Auch Duresnell verheirathete sich, mit einer schönen, stolzen Frau, Ihr Porträt hängt im violetten Salon."

„Wie, dies Bild, offenbar von Meisterhand gemalt, stellt Herrn Duresnells verstorbene Gattin vor? Ich nehme an, daß sie todt ist."

„Sie ist todt! Nun, Herr Duresnell, betete seine Frau an, obgleich ihr einziger Vorzug in Schönheit bestand, denn sie war stolz, hochfahrend, prachtliebend, in Allem das Gegentheil von Madame Victorin Varreux."

„Und hatte Madame Varreux keine Kinder?" „Einen Knaben, auch Victorin genannt, einen reizenden runden Schelm. Stundenlang saß er hier in diesem Zimmer und warf die Kartenhäuser um, welche ich ihm aufbaute. Armes Kind, lieblicher Victorin!"

„Was war das Schicksal dieses Knaben?"

„Er verunglückte! Seine Eltern —"

In diesem Augenblicke wurden Schritte hörbar, hastig ward die Thür geöffnet und mit bleichen Lippen rief der alte Kammerdiener: „Helfen Sie Mademoiselle, Herr Duresnell ist ohnmächtig, ich will zum Arzt, ich will zum Arzt, ich fürchte, er stirbt!"

Rasch erhob sich Mademoiselle Varreux, folgen Sie mir, raunte sie Alphonse zu, welcher dem Befehl nachkam.

III.

Als Mademoiselle Varreux mit ihrem Begleiter in das Wohnzimmer des Banquiers trat, lag derselbe regungslos auf seinem Ruhebett, seine Verwandte näherte sich ihm und faßte seine Hand, während Alphonse die Schläfe des Ohnmächtigen mit kölnischem Wasser badete.

„Der Puls schlägt noch, obgleich sehr schwach, sagte Mademoiselle Varreux, halten sie Herrn Duresnell Riechsalz vor, hier, nehmen Sie."

Einige Minuten vergingen peinlich für die alte Dame und Alphonse, jetzt kehrte Lebensfarbe in das Antlitz des Kranken zurück, er öffnete die Augen, schien aber nicht bei vollem Bewußt-

Landesbibliothek Oldenburg

bord, das die Pläne für eine Wiederherstellung der Monarchie ernstlich gefährdet. Der „Times“ schreibt man, daß mehrere hervorragende Legitimisten und Mitglieder des rechten Centrums daran denken, sich nach Frohsdorf zu begeben, um den Grafen zu benachrichtigen, daß sein Schweigen, falls es bis über einen gewissen Zeitraum hinaus verlängert wird, unvermeidlicherweise zur Auflösung der Fusionspartei führen werde, von der ein großer Theil die Fürsprecher der Verlängerung der Vollmachten des gegenwärtigen Präsidenten der Republik verstärken würde. Inzwischen hofft der lieberalere Theil der Royalisten, daß Graf Chambord im November auf Schloß Chambord sich einstellen und dort die Königskrone, auch unter der Bedingung constitutioneller Freiheiten, entgegenzunehmen geruhen werde. Beinahe spaßhaft klingt die Nachricht des bonapartistischen „Ordre“, daß die Herstellung der Monarchie sofort nach Wiedereröffnung der Nationalversammlung zur Sprache kommen solle, wenn man sich dann auch vorläufig mit der provisorischen Monarchie ohne König werde abfinden lassen: „Zuerst die Monarchie, später der König!“ sei die Parole dieser Kreise. Uebrigens ist der „Agence Havas“ ermächtigt, der Nachricht, daß der Graf von Chambord an den Erzbischof Guibert ein Glückwunschschreiben wegen seines letzten Hirtenbriefes gericht habe, ein formelles Dementi entgegenzusetzen.

— Hinsichtlich des Gerüchtes von einer beabsichtigten Reise des Kaisers Wilhelm nach Rom, bringt die „Nuova Roma“ die Mittheilung, daß, als der deutsche Kaiser die Prinzessin Margerita diesen Sommer in Schwalbach besuchte und den Wunsch äußerte, den König von Italien recht bald in Berlin begrüßen zu können, die Prinzessin erwiedert habe, Victor Emanuel würde sich eben so sehr freuen, den Kaiser in Rom zu sehen. Diesen Wunsch, soll darauf der Kaiser entgegnet haben, möchte er gern erfüllen. Victor Emanuel werde natürlich nicht verfehlen, den Kaiser an sein Versprechen zu erinnern, und man hoffe, daß seine Einladung werde angenommen werden. Genaueres sei in dieser Sache noch nicht bestimmt. Eine römische Correspondenz der „Deutschen Zeitung“ geht noch weiter, indem sie den Besuch des Kaisers in Rom in der zweiten Hälfte des Octobers bereits als beschlossene Sache ansieht.

— Die in Mantua erscheinende Provincia veröffentlicht einen Brief Garibaldi's, in dem der Alte von Caprera erklärt, das Duell, welches sich zwischen Italien und Frankreich vorbereite, finde auf einem Vulcan statt, auf den er sich scheue, den Fuß zu setzen. Die Ausmerzung der Pfaffen, heißt es darin, müsse dem Conflict vorangehen, sonst sei Italien verloren. Man habe ihm selber eine Ehre angethan, indem man ihn an die Spitze stellen wolle, und in der That, wenn er das Vertrauen, das ihn beseele, der italienischen Jugend einflößen könne, wäre der Sieg unbestreitbar. Er sei immer der Meinung gewesen, die italienische Armee könne ebenso gut wie die preußische, die er für die erste der Welt erklähre, ein Weißenburg und Wörth schaffen. Vielleicht sei es Einbildung von ihm, aber er sei überzeugt, daß die Niederlage Mac Mahon's den Feldzug von 1870/71 entschieden habe.

— Die Position der Engländer an der afrikanischen Goldküste ist nach den neuesten von dort eingegangenen Nachrichten noch weniger erfreulich, als wir unlängst schon mittheilten. Nachdem ein Telegramm mit kurzen Worten von einer auf dem Flusse Prah erlittenen Schlappe berichtet, stellt es sich nach späteren Meldungen heraus, daß der Angriff nicht von den Aschantis, sondern von den Ahantas ausgegangen war, die England bisher als seine Verbündete angesehen hatte. Das giebt der Sache eine ganz andere Bedeutung. Denn wenn ein bisher treu gebliebener Stamm abfällt, warum sollten nicht andere dem Beispiel folgen? Geschähe dies aber, so müßte man fragen, weßhalb England Blut und Geld opfern sollte für eine Schutzherrschaft von Stämmen, die diese von sich stoßen, indem sie sich mit dem Gegner verbinden. Vorläufig bleibt den Engländern nun freilich nichts Anderes übrig, als den Kampf zu Ende zu führen, um sein Ansehen und die Ehre seiner Flagge zu wahren; aber daß es dem kostspieligen Protektorate je eher desto lieber den Rücken kehren wird, kann heute schon als ausgemacht betrachtet werden.

— Die Ministerkrise in Holland ist in der Weise erledigt, daß ein conservativ-klerikales Ministerium unmöglich erschienen ist und auf speciellen Wunsch des Königs behalten die bisherigen Minister mit Ausnahme desjenigen des Krieges, ihre Portefeuilles.

— Die barbarische Behandlung, welche die Einwohner der Insel Formosa mitunter schiffbrüchigen Matrosen fremder Länder zu Theil werden lassen, hat der „China Mail“ zufolge eine Expedition veranlaßt, welche die Eingeborenen zu humanerer Behandlung Schiffbrüchiger zwingen solle. — Die chinesischen Kohlen- und Eisenlager sollen nunmehr dem Handel und der Industrie aufgeschlossen werden. Das Abbaurecht ist einem Pächter zuertheilt worden, mit der einzigen Bedingung, daß zu den Arbeiten keine Europäer verwandt werden.

---

†> **Elsfleth**, 22. September. Gestern Nacht fand hier eine Schlägerei statt, wobei auch etwas Blut floß.

— Ratibor. Der hiesige „A. O.-A.“ meldet: Die bekannte Bertha Weiß, deren abenteuerndes Dasein den Zeitungen so vielfach Stoff zur Unterhaltung geboten, ist neuerdings in Pest aufgegriffen und am 16. September Morgens 10½ Uhr mit dem von Oderberg kommenden Zuge nach Breslau transportirt worden.

— Goldberg in Schlesien. Ein junger Mann ist auf die schwärmerische Idee gekommen, die Rolle eines Einsiedlers zu spielen und hat sich dazu den Wolfsberg erkoren. Dort, am Abhange der westlichen Seite des Berges, ist unter Bäumen und zwischen Nadelhölzern ein Tisch nebst Bank aufgeschlagen, auf welchem und um welche die verschiedensten Gegenstände aufgestapelt sind. Bücher, Musikalien, Flaschen, Krausen, Teppiche, wollene Decken, Bauhandwerkzeug, frisch gepflanzte Blumen; ein buntes Bild der überreizten Phantasie ist zu finden und erfreut sich die wunderliche Ausstellung zahlreicher Besucher. Der Einsiedler hat sein Asyl „Varzin“ getauft. Zahlreiche Besucher unterstützen leider diese thörichte Idee durch Gewährung von „Liebesgaben“.

---

sein zu sein, denn er rief aus: Amelie ist wahnsinnig, nur der Wahnsinn spricht aus ihr! Nicht wahr Amelie, Du redest irre, es ist nicht möglich daß Du es wolltest und wußtest? — O Amelie!

Alphonse blickte Mademoiselle Barreux fragend an.

Sie antwortete nicht, der Banquier stieß einen herzergreifenden Seufzer aus und murmelte: „Alles will ich hergeben, was ich besitze, nur Etwas will ich behalten, für mein Kind, für meine kleine Claudia, dem, der mir den kleinen Victorin rettet?“

Der Eintritt des Arztes brachte den Kranken auf andere Gedanken.

„Wer spricht hier, wer ist es?“ fragte Herr Duresnell. Der Arzt trat an das Kranken-Lager und sagte mild: „Ihr Freund Duchesne!“ Dann richtete er einige Fragen an Mademoiselle Barreux und gab die geeigneten Vorschriften.

Als die Dame den Arzt im Vorzimmer fragte, was derselbe von dem Zustande Duresnells halte, erwiederte er: „Ich hoffe die Mittel werden wirken, das Fieber wird schnell beseitigt werden, Duresnell braucht vor Allem Ruhe, lassen Sie nur zuverlässige Pfleger bei ihm Mademoiselle, ich bin morgen in aller Frühe wieder hier.“

Der Azrt hatte recht gesehen, schon am andern Tage befand sich Herr Duresnell bedeutend besser, ehe die Woche zu Ende ging, war er ganz hergestellt.

Alphonse war von Herrn Duresnell täglich beschieden worden, der alternde Mann hatte in Wahrheit eine ungewöhnliche Zuneigung zu dem Jünglinge gefaßt und zeigte sie auch durch Worte und werthvolle Gaben. Mademoiselle Barreux ließ täglich nach dem Befinden ihres Vetters fragen, zeigte sich aber nicht bei ihm.

Alphonse wünschte sehnlichst die Dame wieder einmal allein zu sprechen, einmal weil sie in Wahrheit die liebenswürdigste alte Dame war, welche man sich denken konnte, und dann, weil er zu erfahren hoffte, was das Schicksal jenes kleinen Victorin gewesen sei und wer unter jener Amelie gemeint sei, von welcher Herr Duresnell gesprochen hatte; doch Mademoiselle Barreux lud Alphonse nicht zu sich ein, und ihr unaufgefordert einen Besuch zu machen, hielt er für unbescheiden.

So verging Woche nach Woche, Alphonses Neugier, der richtiger gesagt seine Theilnahme für den Knaben, in dem der eigentliche Erbe des großen Hauses und vieler Reichthümer gestorben war, blieb unbefriedigt.

Landesbibliothek Oldenburg

— Köln, 20. Sept. Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei Menschen das Verschlucken von heißem Obst den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Dieser Tage ereignete sich hier wiederum ein solcher beklagenswerther Fall. Eine Frau setzte eine Schüssel mit gekochten, noch sehr heißen Pflaumen auf den Tisch. Ihr zwei Jahr altes Söhnchen, das am Tische stand, langte zu, nahm eine Pflaume und verschluckte sie. Wenige Augenblicke später war es eine Leiche. Möchten Eltern und Dienstboten sich den traurigen Fall zur Warnung dienen lassen!

— Kassel, 20. September. Die „Hessischen Blätter" melden, daß die hessischen Agnaten definitiv von Preußen abgefunden seien. Der Prinz Friedrich habe die Annexion anerkannt, auf seine politischen Rechte und das Hausvermögen verzichtet und sich nur die Schlösser Fulda, Hanau, Wilhelmsbad und Philippsruhe, sowie einen Theil des Mobiliars vorbehalten. Die preußische Regierung habe sich dagegen zur Zahlung einer jährlichen Apanage von 202,000 Thalern nach dem Tode des Kurfürsten verpflichtet. Dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal sei der Beitritt zu der Vereinbarung gegen eine Jahresrente von 36,000 Thaler offen gelassen.

— Darmstadt, 19. September. Heute Nacht stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge bei Friedrichsfeld (bei Heidelberg) zusammen. Mehrere Wägen wurden zertrümmert, einige Personen verwundet.

— Luneville, 18. September. Die Anklage wegen der Mißhandlung von Deutschen wird am 25. d. M. gegen die betheiligten Personen vor dem hiesigen Polizeigericht zur Verhandlung gelangen.

— Madrid, 20. Sept. Aus Carthagena wird gemeldet, daß die dortigen Insurgenten am 15. September auf ein französisches Fahrzeug, welches Lebensmittel einnehmen wollte, gefeuert, einen Matrosen getödtet und zwei andere verwundet haben. Auf die Drohung des Schiffscommandeurs, daß die Stadt bombardirt werden würde, gab der Wohlfahrtsausschuß die geforderte Genugthuung.

— Einer spanischen Correspondenz zufolge soll das berüchtigte Schiff „Murillo", welches zur Zeit das Emigrantenschiff „Northfleet" mit 400 Passagieren in den Grund bohrte und dann das Weite suchte, am 9. Septbr. Santanda verlassen haben, um sich nach Calais und von da nach London zu begeben. Trotz seiner Ausbesserungsbedürftigkeit will die betreffende Gesellschaft erst nach Beilegung der Differenzen mit den Eignern des Northfleet dieselben vornehmen lassen, denn so lange ihm die britischen Häfen verschlossen sind, ist es der Gesellschaft von keinem Nutzen.

— Rom, 19, Sept. In Marokko sind, wie die „Opinione" meldet, in Folge des Todes des Sultans, Successionsstreitigkeiten zwischen dem Sohn und dem Bruder des Letzteren ausgebrochen.

— (Die Garderobe des Papstes.) Die Veroneser „Arena" schreibt: Der Papst hat bei seinem Schneider Raffaele Giomini zwei vollständig neue Anzüge bestellt, einen zum Herbst und einen zum Winter. Dieselben bestehen aus weißem und scharlachrothem Tuche, wie bei den römischen Kaisern. Der Papst verbraucht fast regelmäßig fünf neue weiße Soutanen im Jahre, weil er viel Tabak schnupft. Jeder dieser Unterröcke kostet 400 Frs. Er trägt immer zwei Paar leichte Strümpfe zu 24 Frs. das Paar. Jeder rothe Mantel kostet ihm 800 Frs.; die Pantoffeln kommen auf 120 Frs. das Paar zu stehen. Dieselben sind aus rothem Tuch mit goldener Einfassung und tragen ein goldgesticktes Kreuz auf der Vorderseite. Der Papst verbraucht deren jährlich 6 Paar.

Das Recept-Lied.

Wer hier und da manchmal den Doctor gespielt
Und öfters der Zeit an den Puls hat gefühlt,
Der weiß doch, wo Manchen das Schlüchelchen drückt
Und wo es ihn kneipet und wo es ihn zwickt.
Drum will ich, wenn Alle hübsch ruhig verbleiben,
Den Zuhörern ein Paar Recepte verschreiben.

Wenn Einer recht schreit von Organisation
Der Arbeit, von Reform, von Revolution,
Wenn jedweden Bauer Herr Bruder er nennt
Und sich zu den Liberalen bekennt,
Das ist jetzt, so lang' noch ein Landtag auf Erden,
Das schönste Recept — Deputirter zu werden.

Wenn Einer All's glaubt, was ein Anderer spricht
Und Jedem gleich borgt auf sein ehrlich Gesicht;
Wenn Einer glaubt, daß Jesuiten nicht mehr,
Und seiner Frau giebt, wenn der Geldbeutel leer,
Wenn Einer verleugnet die Bartwichs in Bärten,
Das ist ein Recept — um ein Schafkopf zu werden.

Wenn Mädchen die Freier an Fingern herzähl'n
Und von all' den Freiern nicht Einen erwähl'n,
Wenn schnippisch sie sagen: Na! drücke Dich bald,
Der ist mir zu dick und der mir zu alt,
Wenn stets sie nur träumen von Kutschen und Pferden,
Das ist ein Recept — alte Jungfer zu werden.

Hat Einer ein Liebchen, das schön wie ein Gott,
Und 's Mädchen eine Mutter, die noch etwas flott,
Dann muß er der sagen: Wie reizend, wie schön!
Man könnte Sie fast für die Schwester ansehn.
„Wie reizend?" — das Wort zieht wie spanische Fliegen.
Das ist ein Recept — um die Tochter zu kriegen.

Hochwasserzeit zu Elsfleth.

Mittwoch	den 14.	Sept.	12	Uhr	20	Min.
Donnerstag	„ 19.	„	0	„	40	„
Freitag	„ 11.	„	1	„	20	„
Sonnabend	„ 20.	„	1	„	55	„

Das herrlichste Herbstwetter hatte Alphonse eines Mittags nach dem Luxenburg-Garten gelockt, der Zufall führte ihm einen jungen Mann in den Weg, mit welchem Alphonse als Knabe gespielt hatte, als sie Nachbarn waren, auch in der Schule waren sie einige Jahre hindurch gute Kameraden gewesen, und Jeder freute sich, wenn er gelegentlich dem Andern begegnete.

„Laß uns zusammen schlendern", sagte Eugen, „ich habe Dich seit Monaten nicht gesehen, erzähle mir Deine Erlebnisse, und wie es kommt, daß man Dich nirgends erblickt?"

Als Alphonse dem Jugendfreunde seine Schicksale mitgetheilt hatte, rief derselbe lebhaft aus: „Wie? Bei Duresnell lebst Du? In dem Unglückshause? Verlaß es, verlasse es noch heutigen Tages!"

„Was willst Du damit sagen? Ich habe in dem Hause noch nichts von Unglück bemerkt. Herr Duresnell ist ein hochgeachteter, sehr reicher und kluger Mann. Er hat an einem Augenübel gelitten, welches aber bald gänzlich gehoben sein wird. Der Mann ist Wittwer, doch habe ich aus einzelnen Aeußerungen von ihm heraus gehört, daß er diesen Umstand für kein Unglück betrachtet, es gibt der Wittwer viele auf der Welt. Herr Duresnell hat, wie ich höre, drei Kinder verloren, im zartesten Alter, das ist hart, aber er besitzt in der lieblichen Tochter einen reichen Ersatz, etwas ernst und still ist es freilich in dem großen Gebäude, aber morgen kommt Mademoiselle Duresnell aus der Pension, dann wird es schon heiter und belebter zugehen?"

„Das Duresnellsche Haus ist bei alldem ein Unglückshaus", behauptete Eugen, meine Großtante, die bei Gott die Geschichte jedes Pariser Hauses, welches überhaupt eine Geschichte hat, kennt, erzählte mir erst vor kurzem auch die Begebenheiten, welche sich in Deiner jetzigen Residenz zugetragen haben, als wir bei dem Duresnell'schen Hause vorüber kamen."

„Nun, und was hatte Deine Großtante zu erzählen?"

„Genug, um mir Grausen vor dem Hause einzuflößen. Das Haus steht, wie Du wissen mußt, schon seit Jahrhunderten, doch wußte sogar meine Großtante nicht, ob in der Bartholomäusnacht Katholiken oder Hugenotten aus den Fenstern dieses Hauses geschaut haben. Schon zu Zeiten Ludwig XIII. hat das Haus einem Baron von Barreux gehört, welcher in dem sogenannten Marmorsalon, aus Eifersucht seine schöne, junge, und wie sich später herausgestellt hat, unschuldige Gemahlin erstochen hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Navigationsschule zu Elsfleth.

Am ersten October beginnt ein neuer Kursus für Schiffer und für Steuerleute. Die Dauer des ersteren beträgt 5 Monate, die des letzteren 7 Monate. Die Vorprüfungen beginnen am bezeichneten Tage 9 Uhr Vormittags im Navigationsschulgebäude.

Elsfleth, den 16. September 1873.

Dr. **C. Behrmann.**

Holz-Verkauf
zu
Elsfleth.

Am Sonnabend, den 27. Sept. 1873, Morgens 10 Uhr anfangend, läßt J. G. Lubinus, für fremde Rechnung, die per „Antje", Capt. Cassens, angebrachte Ladung Holz bestehend in circa 75,000 Fuß Brettern, sehr schöner Qualität, als:

5000 Fuß, 1 Zoll stark und 5 Zoll breit,
8000 Fuß 1 Zoll stark und 6 Zoll breit,
11,000 Fuß, 1¼ Zoll stark und 6 Zoll breit,
24,000 Fuß, 1¼ Zoll stark und 7 Zoll breit,
17,000 Fuß, 1¼ Zoll stark und 8 Zoll breit,
5,000 Fuß, 1¼ Zoll stark und 9 Zoll breit,
5,000 Fuß, 1¼ Zoll stark und 10 Zoll breit,

in allen Längen bis zu 26 Fuß, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist auf hiesiger Kaje verkaufen.

Liebhaber werden ersucht, sich zeitig einfinden zu wollen.

G. Willers, Auctionator.

Cystruper Senf,

empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Leere Petroleum-Fässer kaufe stets zu höchsten Preisen.

J. F. Steinbömer.

Alle Kranken

finden in dem Buche „Naturheilmethode" (15. Auflage) **Hülfe, Linderung und Rath** für veraltete Krankheiten des menschlichen Körpers und wird an **jeden Hilfesuchenden** frei und ohne Kosten versandt.

William Becker, Braunschweig.

Tausende Leidende verdanken diesem Buche ihre Gesundheit und Wunderkuren.

Zum Markt empfehle **sehr gutes Selter-Wasser,** in 1/1 und 1/2 Flaschen, sowie

Prima Emder Voll-Häringe, per 50 Stück zu 1 ℳ 15 ₰ per Comptant.

J. F. Steinbömer.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

H. Stehmann,

Messerschmied aus Brake,

steht zum diesjährigen Markte mit seiner Bude aus und empfiehlt eine große Auswahl in Transchir-, Tisch-, Dessert-Messer und Gabeln, Taschenmesser aller Art, so wie alle in sein Fach schlagende Arbeiten. Preise billig, Bedienung reell und bittet er deshalb um vielen Zuspruch.

Stand beim Amthause, an der Firma kenntlich.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

mit Genehmigung hoher Regierung.

Ziehung am 22. October d. J.

Bei dieser Lotterie kommen 9 elegante Equipagen mit 4 und 2 Pferden bespannt, 1 feiner Schlitten mit 2 Pferden, 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zu dieser allgemein so beliebten Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne:

1 Loos für 1 Thlr. 5 Sgr. oder fl. 2. 3 Kr.
6 Loose „ 7 „ — „ „ „ 12. 15 „

gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß. Jeder Theilhaber erhält nach der Ziehung eine Gewinnliste franco und gratis übersandt durch das Handlungshaus von

Joh. Geyer in Frankfurt a. M.

NB. Da in der Regel die Betheiligung bei dieser Lotterie eine ungemein starke ist, so wolle man Bestellungen baldigst machen, um allen Wünschen genügen zu können.

G. Dutack,

Kürschner aus Brake,

empfiehlt zum hiesigen Markte eine große Auswahl in Pelzsachen aller Art, sowie ein großes Sortiment Filzhüte, Herren- und Knabenmützen in den neuesten Façons zu bekannten billigen Preisen. Bedienung reell und bittet er deshalb um geneigten Zuspruch.

Stand beim Amthause, an der Firma kenntlich.

NB. Reparaturen und Umänderungen von Pelzsachen nehme hier entgegen.

Täglich, während des Marktes:

Grosse musikalische
Gesang- und komische Vorträge.

Das Nähere bekannt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Carl H. Stege.

Preis 13 Sgr. pro Quartal, 1 Sgr. pro Nummer.

Wöchentlich 8 Seiten Folio. Unter Mitwirkung der renommirtesten Humoristen und Satyriker Deutschlands.

Das
billigste, reichhaltigste und freisinnigste
Witzblatt der Welt
ist unstreitig die in Hamburg erscheinende
Deutsche
Reichsfackel.

Jede Nummer enthält mindestens 3 große Carricaturen und lustige Illustrationen des berühmten Malers Gpr. Förster.

Zu beziehen durch jede Postanstalt und alle Buchhandlungen.
Probe-Nummern gratis durch die Expedition in Hamburg.

Kurze und **lange Pfeifenrohre** in Weichsel, Pfeffer, Salon u. s. w., sowie Horn- u. echte Kernspitzen, Nüsse, Schwänge, Köpfe und Abgüsse mit und ohne Verzierungen hält in großer Auswahl empfohlen

G. C. von Thülen Wwe.

Eine reichhaltige schöne Auswahl Portemonnais, Brief- und Cigarrentaschen, empfiehlt billigst

G. C. von Thülen Wwe.

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg